Turn- und Sportlehrerausbildung: Wer qualifiziert wozu?

Autor(en): **Egger, Kurt / Mengisen, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **18 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-786145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Turn- und Sportlehrerausbildung: Wer qualifiziert wozu?

Kurt Egger; Walter Mengisen

Wenn die Qualifikationsansprüche der Turn- und Sportlehrerausbildung mehr als personen- oder institutionsgefärbte Wunschkataloge sein sollen, ist es erforderlich, Zukunftsperspektiven auf Erfahrungen abzustützen. Nur auf der Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung mit der gewachsenen Situation ist es möglich, diese wirklich zu verstehen und aus dem Vergleich des Erstrebten mit dem Erreichten begründete Perspektiven zu entwickeln. Für dieses Anliegen sind in den letzten Jahren aufschlussreiche Standortbestimmungen und Leitideen vorgelegt worden.

Die Idee einer gesamtschweizerischen Ausbildung der Turnlehrer lässt sich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen (vgl. Herter 1983, 125f.). Die damaligen Turnpädagogen, Schul- und Verbandspolitiker begründeten die Notwendigkeit einer «Zentralanstalt für das Turnen» mit volkserzieherischen und wehrpolitischen Argumenten. Trotz der in der 48er Verfassung verankerten Souveränität der Kantone im Bildungswesen sind diese Ideen einer schweizerischen Zentralanstalt für das Turnen nie ganz verstummt. Die langjährigen Bemühungen des Eidgenössischen Turnvereins (ETV) und des 1858 neu gegründeten Schweizerischen Turnlehrervereins (STLV) sind auch von der neu gebildeten Eidgenössischen Turnkommission (ETK) unterstützt worden.

Eidgenössische und kantonale Ausrichtung der Sportlehrerausbildung

Als Antwort auf die in der Militärorganisation von 1874 vorgesehenen Massnahmen zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend sprach sich die ETK 1876 für eine klare Zentralisierung der Turnlehrerausbildung aus. Diese Idee ist mit

der vom Bundesrat beschlossenen Schaffung eines Eidgenössischen Turnlehrerdiploms (1924) nur teilweise verwirklicht worden. Auch die von Vereins- und Verbandsleitern unterstützten Bemühungen der ETSK, an der ETH ein «Schweizerisches Zentralinstitut für Turnen und Sport» zu schaffen, wurde 1936 von den Abteilungskonferenzen der ETH auf ein zweisemestriges Ergänzungsstudium (Eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom II) zurechtgestutzt. Mit den an den Hochschulen von Basel, Zürich, Lausanne, Genève und Bern angebotenen eidgenössischen Sportlehrerstudien hat sich diese dezentrale Lösung bis heute erhalten. Aktuell geblieben ist aber auch die Frage nach der eidgenössischen bzw. kantonalen Ausrichtung dieses Diplomstudienganges. In der Standortbestimmung von 1988 hat die damalige Arbeitsgruppe ETSK/SHK in ihren Empfehlungen gefordert, die sportwissenschaftliche Lehre und Forschung an einem Zentrum prioritär zu fördern. Abgrenzend zu dieser Idee eines «centre d'excellence» an einer Hochschule kommt die Arbeitsgruppe «Schule–Ausbildung–Forschung» in ihrem Bericht (ASAF 1995) zum Schluss, den Anliegen der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung mit Modellen der universitären Integration dezentral – wenn auch mit einer gewissen «Bündelung der Kräfte» –zu entsprechen.

Monofach- und Mehrfach-Lehrbefähigung

Die Auseinandersetzung um eine zentrale bzw. dezentrale Förderung der Turn- und Sportlehrerausbildung steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Frage nach der Mono- bzw. Mehrfachlehrbefähigung.

Diese Frage nach dem Mono- bzw. Mehrfachstudium hat sich in den letzten Jahren unter den beiden Aspekten der Studiendauer und der Arbeitsmarktsituation zugespitzt. Die derzeitige Favorisierung der Mehrfachbefähigung für die Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II beruhen nicht nur auf schulorganisatorischen Überlegungen (z.B. flexiblere und altersunabhängigere Einsatzfähigkeit von Mehrfach-Lehrkräften), sondern auch auf der erzieherischen Einschätzung, dass Sportlehrkräfte mit einem zusätzlichen Fach ganzheitlicher mit ihren Schülerinnen und Schülern arbeiten können (vgl. ASAF-Bericht 1994, 22f.).

Bei der Entscheidung zugunsten der Mono- oder Mehrfachbefähigung müssen die Vor- und Nachteile beider Studienkonzepte sorgfältig abgewogen werden.

Das Diplomstudium hat als Monofachstudium den Vorteil, dass es Spezialisierungen in sportpraktischer, sportdidaktischer und – mit Einschränkungen – auch in sportwissenschaftlicher Ausrichtung erlaubt, die in einem Mehrfachstudium kaum möglich sind. Diesem Vorteil stehen Gefahren der fachlichen und besonders auch fachwissenschaftlichen Einseitigkeit gegenüber.

Das integrierte Lizentiats- bzw. Lehramtsstudium «Sport» hat gegenüber dem Diplomstudium den unbestreitbaren Vorzug der breiteren und damit auch wissenschaftlich fundierteren Ausrichtung in minimal zwei Studienfächern.

Die breiteren grundwissenschaftlichen Erfahrungen werden aber zum Teil mit dem Nachteil einer eingeschränkten sportpraktischen Handlungskompetenz eingehandelt.

Qualifizierung für schulische und ausserschulische Berufsfelder

Der traditionelle Sport hat sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte markant verändert. Die vielschichtigen Vernetzungen zwischen dem traditionellen Schulsport, dem leistungs- und wettkampforientierten Vereinssport und den vereinsungebundenen Formen einer spontanen und offenen Bewegungs- und Freizeitkultur führen zu einer Zielverunsicherung in allen sportlichen Ausbildungsbereichen. In der Turn- und Sportlehrerausbildung zeigt sich diese Zielverunsicherung im uneinlösbaren Anspruch, die Studienabsolventen für alle sportlichen Handlungsfelder zu qualifizieren. Angesichts der vielfältigen Konzepte in der Bewegungs-, Körper- und Sporterziehung stellt sich hier sogar die Frage nach der Notwendigkeit von stufen- und typenspezifischen Lehrbefähigungen.

Förderung der Grund- sowie der Fort- und Weiterbildung

Die traditionelle Turn- und Sportlehrerausbildung versteht sich vorrangig als Lehrer/innen-Grundausbildung. Das beachtliche Engagement der einzelnen Hochschulinstitute für die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Verhältnis der Grund- gegenüber der Fort- und Weiterbildung den Erfordernissen einer systematischen Berufsbegleitung kaum gerecht wird. Bei der guten Zusammenarbeit zwischen den Lehrerbildungsinstitutionen, der Eidgenössischen Sportschule Magglingen sowie den Berufs- und Sportverbänden fehlt es zwar durchaus nicht an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die beeindruckende Kurspalette bietet aber der Lehrerschaft nur wenig Möglichkeiten zur Erweiterung von beruflichen Qualifikationen. Für Sportlehrkräfte, die sich für die Unterrichtsbefähigung in anderen Schulfächern interessieren, ist das Kursangebot ebenso wenig geeignet wie für Lehrkräfte, die für den Sportunterricht eine Zusatzqualifikation erwerben wollen. Für die Lehrqualifikation zählt nach wie vor die absolvierte Grundausbildung. Dem mit erschreckender Häufigkeit zu beobachtenden Phänomen des «Ausgebranntseins» in diesem Berufsfeld, für das sich die Lehrenden mit dem Erstabschluss in jungen Jahren entschieden haben, muss mit neuen Konzeptionen der Grund-, Fort- und Weiterbildung begegnet werden.

Vernetzung von Lehre und Forschung

Obwohl der Ausbildungsstand der Sportunterricht erteilenden Lehrkräfte positiv eingestuft werden kann, besteht ein Handlungsbedarf, der im ASAF-Bericht (1994) mit den beiden Anliegen der verstärkten Kooperation und Integration gekennzeichnet worden ist.

Beide Anliegen zeigen sich in der mangelnden Duchlässigkeit von Diplom-, Lehramts- und Lizentiatsstudien. Im Vergleich zu ausländischen Modellen der wechselseitigen Anrechnung von Studienteilen sind die Lösungsansätze an den schweizerischen Hochschulen rückständig.

Die mangelhafte universitäre Integration des Sportstudiums ist zumindest teilweise darauf zurückzuführen, dass das traditionelle Sportstudium einseitig auf die Qualifizierung der Studierenden für schulische Berufsfelder ausgerichtet worden ist. Ausbildungskonzepte, die dem soziokulturellen Stellenwert des Sports gerecht werden wollen, müssen sowohl die ausbildungs- wie auch die berufsfeldspezifischen Perspektiven erweitern. Das Sportstudium sollte also nicht einseitig als Lehrerbildung, sondern als ein akademisches Studium mit breiteren beruflichen Optionen konzipiert werden.

Schlussfolgerungen

Die skizzierten Problembereiche zeigen auf, dass für die zukünftige Sportlehrerausbildung in der Schweiz viele Szenarien möglich sind.

Für jede einzelne Lösung müssen jedoch tragfähige Antworten auf die skizzierten Problembereiche gefunden werden. Mit der Vielschichtigkeit dieser Problembereiche sind auch die Antworten auf mehrperspektivische Lösungsvarianten auszurichten. Diese Lösungsvarianten zeichnen sich nicht durch ein «Entweder–Oder», sondern durch kooperative Absprachen zwischen eidgenössischen und kantonalen Ausbildungsträgern in der Grund-, Fort- und Weiterbildung aus.

Die positiven Erfahrungen mit dem eidgenössisch anerkannten Diplomstudium sprechen für eine Weiterführung zugleich aber auch Differenzierung dieses Monofachkonzepts.

Abgestützt auf die Situationsanalyse in der Schweiz und ausgerichtet auf europäische Entwicklungstendenzen ist dieses Diplomstudium auf ein achtsemestriges Vollzeitstudium auszurichten. Entscheidend ist dabei, dieses Studium nicht als ein reines Sportlehrerstudium, sondern als ein Fachstudium zu planen, das im Hauptstudium Optionen von berufsfeldspezifischen Differenzierungen ermöglicht. Bei der Qualifikation für schulische Berufsfelder muss sichergestellt werden, dass die Studierenden mit einem Ergänzungs- (nicht

Doppel-)studium eine Mehrfach-Lehrbefähigung erreichen können. Zur Sicherung der erforderlichen Qualitätsstandards sind für ein solches differenziertes Diplomstudienangebot schweizerische Schwerpunktbildungen unerlässlich.

Die Ausgestaltung des Fachstudiums «Sport» bzw. «Sportwissenschaft» als Lehramtsstudium für die Sekundarstufen I und II sowie als anerkanntes Lizentiats- und Promotionsfach ist von den Rahmenbedingungen an den einzelnen Hochschulen abhängig.

In der Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport vom 21. Oktober 1987 (SR 415.01) wird in Artikel 8[2] festgehalten, dass das Fachstudium in Sportwissenschaft mit Lizentiat oder Doktorat Sache der Hochschulen ist. Die kantonale Zuständigkeit für die Einrichtung von Lizentiats- und Promotionsstudiengängen ist unbestritten. Wenn die Bemühungen zur universitären Integration des Faches «Sportwissenschaft» an den kantonalen Universitäten zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden sollen, bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen der Eidgenössischen Sportkommission (ESK), der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (SHK) und der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK).

Zur Ausnützung von möglichen Synergieeffekten und besonders auch zur Sicherung der Durchlässigkeit zwischen den eidgenössisch anerkannten Diplom- und den kantonalen Lizentiats-, Lehramts- und Nachdiplomstudiengängen ist die Bildung von Schwerpunkten gesamtschweizerisch zu koordinieren.

Das Ziel dieser Zusammenarbeit liegt in der Ausarbeitung von Rahmenrichtlinien. Dabei geht es weniger um die Reglementierung von eidgenössischen Studien- und Prüfungsstandards, als vielmehr um die Sicherung der Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Diplom- und Fachstudienangeboten. Ein mögliches Mittel liegt in der Erarbeitung von qualifikationsorientierten Studieneinheiten, die als «Credits» in der Grund-, Fort- und Weiterbildung anerkannt werden. Damit kann dem Anliegen der Studierenden entsprochen werden, ihre Berufswahlentscheidungen auf die realen Studien- und Berufserfahrungen abzustützen.

Literatur

Egger, K.; Hasler, H.-R.; Tschanz, K. (Hrsg.): Sportwissenschaft in der Schweiz. Standortbestimmung und Perspektive. Bericht zum 26. Magglinger Symposium. Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen. Magglingen 1988. (Zit.: Sportwissenschaft-CH-1988)

Eidgenössische Sportkommission (Hrsg.): Projektbericht der Arbeitsgruppe Schule / Ausbildung / Forschung (ASAF). Bern 1994. (Zit.: ASAF-Bericht 1994)

Eidgenössische Sportkommission (Hrsg.): Bericht zur Expertentagung «Schule–Ausbildung–Forschung» vom 3./4. Juli 1995. Magglingen 1995. (Zit.: Expertentagung 1995)
Herter, H.: Eine schweizerische Turnlehrerausbildung? In Schweizerischer Verband für Sport in der Schule (Hrsg.); Hotz, A. (Red.): 125 Jahre im Dienste des Schulturnens 1858–1983. Stäfa 1983. (Zit.: SVSS 1983)

Formation du maître d'éducation physique: pourquoi en est-on venu à qualifier quelqu'un?

Résumé

L'idée d'une formation de maître d'éducation physique identique pour toute la Suisse remonte au XIXe siècle. C'est en 1924 que cette intention, au départ d'origine militaire, se réalisa avec le premier diplôme fédéral de maître d'éducation physique à l'université de Bâle, et dans les années suivantes dans les écoles supérieures de Zürich, Lausanne, Genève et Berne. L'exposé montrera d'une part le développement de cette branche d'étude fédérale très ancrée dans les mœurs, et d'autre part différenciera les possibilités et limites de cette qualification académique et professionnelle liées à une perspective unidirectionnelle.

Formazione degli insegnanti di educazione fisica e sport: chi qualifica per che cosa?

Riassunto

L'idea di certificare gli insegnanti di educazione fisica e sport con un diploma federale la si ritrova già nel secolo scorso. L'intento, originariamente di carattere militare, venne realizzato dapprima con il diploma di educazione fisica dell'Università di Basilea nel 1924 e, negli anni seguenti, dalle Università di Zurigo, Losanna, Ginevra e Berna. Questo contributo traccia anzitutto l'evoluzione di questa disciplina di studio radicata a livello federale e discute poi le possibilità e i limiti di una qualifica professionale accademica specialistica in una sola disciplina.